

TATJANA KRUSE
Küss mich, Schatz!

»Hihi... Dodo... is' das die Abkürzung für ›doppelte Dornkaarts‹?«, freute sich Severina. »Das war das Lieblingssgetränk von Heinz Erhardt!« Sie schlug sich fröhlich auf die üppigen Schenkel. Die Flüssigkeit aus ihrem Glas schwappte über.

»Na, auch egal, wenn du nicht die Dodo bisst«, lispelte sie weiter. »Ich lass jeden rein, der vorbeikommt – Zeugen Jehovas, Verssicherungstypen, Gerichtsvollzieher, Hauptsache, ich krieg n' büschen Unterhaltung.«

Zu sagen, dass Severina Thun angeheitert war, wäre eine Untertreibung gewesen. Sie war volltrunken.

Das bekam Dodo noch mit, bevor sich ein riesiges Ungeheuer auf sie warf und erbarmungslos zu Boden riss.

Eine Viertelstunde später ließ sich Dodo schwer auf die Couch im Wohnzimmer fallen, was sie augenblicklich bereute. Generationen von Menschen hatten mit ihren Po-backen das Lederpolster zu einer Reliefkarte von Schleswig-Holstein geformt. Dodo wollte sich erheben und ihrer malträtierten Rückseite Erleichterung verschaffen, aber da ließ sich schon der riesige Bernhardiner wuchtig auf ihr nieder.

Von seiner Seite handelte es sich um Liebe auf den ersten Blick. Dodo vermutete, dass es an dem sie umwabernden Leberwurstaroma lag. Nie wieder Würstwaren als Reiseimbiss!

»Dassis Bill«, stellte Severina ihn vor. Etwas zu spät. Er hatte Dodo bereits eingehaart und voll gesabbert. Intimer konnte man sich kaum kennen lernen.

»Was für ein zutraulicher Hund«, meinte Dodo und zutzelte sich Bernhardinerhaare aus dem Mund.

Bill wedelte ekstatisch mit dem buschigen Schwanz. Auf der Plakette an seinem übergroßen Halsband stand allerdings nicht »Bill« sondern T I W.

Tiw?, wunderte sich Dodo. War das etwa Plattdeutsch für Hasso oder Ajax?

»Wass bin ich erleichtert, dass du kein Schwäbisch sprichst«, säuselte Severina Thun. Anscheinend hatte sie wahre Horrorvisionen von einer Untermieterin gehegt, der sie bei jedem Kontakt eine Dolmetscherin an die Seite stellen müsste. Die baden-württembergische Image-Kampagne »Mir könnet alles außer Hochdeutsch« hatte sich offenbar auch bis Flensburg herumgesprochen. Das Teuflische war jedoch: Die Schwaben konnten durchaus auch Hochdeutsch, das machte sie ja so gefährlich.

»Sstück Kuchen?« Severina hob einen Marmorkuchen hoch, dem man auf den ersten Blick ansah, dass er seinen Namen zu Recht trug.

»Äh... danke, nein.« Dodo spuckte weitere Hundehaare aus.

»Wuff!«, erklärte Bill.

Daraufhin ebte die Unterhaltung schlagartig ab. Dodo musste erst lernen, dass in Norddeutschland ein Gespräch noch lange nicht zu Ende war, nur weil zehn Minuten keiner etwas sagte.

Das Wohnzimmer glich einer Puppenstube. Winzig und kaum möbliert. Der in die Wand eingelassene Alkoven war offenbar Bills Reich: Schmusedecke und Kauknochen legten davon Zeugnis ab. Nach hinten ging die Küche ab, ebenfalls winzig und mit Blick auf den prachtvollen Garten, der sich über drei Etagen den Hang hinaufzog.

»Frau Thun hat immer mehrere Untermieter. Außer Ihnen wird ein gewisser Pater Anstett den Sommer bei ihr verbringen«, hatte Professor Tücking gesagt. Vor dem Köter hatte er Dodo natürlich nicht gewarnt.

Dodo war schleierhaft, wo sich in diesem winzigen Bau drei Schlafzimmer verbergen konnten.

»Woll'n wir nachher noch segeln gehn?«, fragte Severina Thun und erinnerte sich plötzlich, dass eine Teekanne auf dem Tisch stand. Sie schob Dodo die Kanne zu. Eine Tasse

war auf dem Tisch leider nicht auszumachen. Was aber nicht weiter schlimm war, denn die Kanne war nicht nur kalt, sondern auch leer.

»Tut mir Leid, aber ich werde schon seekrank, wenn ich nur an einem Gemälde vom Meer vorübergehe«, sagte Dodo, schaute auf das Ölbild an der Wand – *Regatta auf der Flensburger Förde*, ein bewegtes Seestück des hier heimisch gewesenen, neo-realistischen Malers Barthel Gilles, ein ca. 50 x 60 cm großes Aquarell – und schluckte schwer.

»Ich entsamme urssprünglich einer ssehr alten Sseefahrer – hicks – familie von der Nordseeküste«, verkündete Severina.

Ja klar, dachte Dodo, wir kommen alle von der Arche. Ihre gute Erziehung verbot ihr jedoch, das laut auszusprechen.

»Wuff«, erklärte Bill und entließ aus seinem rückwärtigen Ende eine Gaswolke.

Dodo wurde schlecht. Sie hätte den Hund gern von sich gewälzt, aber er war viel zu schwer.

Dodo glaubte schon, im Vorhof der Hölle gefangen zu sein, als himmlische Hilfe nahte. Wahrhaft himmlische Hilfe.

»Moin!«, rief eine Männerstimme.

Dodo lernte bald, dass man hier zu jeder Tages- und Nachtzeit »Moin« sagte. Es war die norddeutsche Version des schwäbischen »Grüß Gott«.

»Sie müssen Frau Nonnenmacher sein, nicht wahr? Ich bin Pater Anstatt.«

Priester sehen privat nur ganz selten wie Priester aus. Anstatt bildete da keine Ausnahme. Dodo verabschiedete sich von ihren *Dornenvögel*-Träumen und der stillen Sehnsucht nach einem Richard-Chamberlain-Klon. Ein Klon des jungen, nicht-schwulen Richard Chamberlain, versteht sich. Der Mann vor ihr erinnerte jedoch an den alten Marlon Brando und ähnelte sehr einem gestrandeten Buckelwal.

Anstatt zog ein Leckerli aus der Tasche seiner Adidas-Joggingjacke und lockte auf diese Weise mühelos den Koloss von Dodos Schoß.

»Ich danke Ihnen! Endlich wieder frei durchatmen.« Dodo lächelte. Sie sah zu Severina hinüber, aber deren Kopf war nach hinten gesackt. Eingeschlafen! Oder ein plötzlicher Hirntod. Dodo war es egal.

»Ich muss Sie vor diesem Priester warnen«, hatte Tücking ihr mahnend mit auf den Weg gegeben. »Er ist nicht nur Theologe, sondern auch studierter Architekt und hat sich lange Jahre mit der Architekturgeschichte Südschleswigs befasst. Ich bin der festen Überzeugung, dass auch er an einer spektakulären These über Nickel Caries arbeitet und sich ganz bewusst bei Frau Thun einquartiert hat. Schließlich vermutet man, dass Caries einst in diesem Haus in der St.-Jürgen-Straße gewohnt hat. Mit ein Grund, warum ich Sie dort untergebracht habe. Also – es ist höchste Vorsicht geboten! Vertrauen Sie sich diesem Mann nicht an. Und behalten Sie ihn im Auge!«

Dodo hatte ganz andere Sorgen. Nach der überlangen Zugfahrt bei anfangs hohen Temperaturen drohten die klimatischen Verhältnisse unter ihrer Reisekleidung zu kippen. Reisestaub, Schweiß, Leberwurstaroma und die Gaswolkenpartikel von Bernhardiner Bill verdichteten sich allmählich zu einer Geruchsintensität, von der Dodo sich gern befreit hätte.

»Könnten Sie mir wohl zeigen, wo ich wohnen werde?«, bat sie den Priester.

»Aber natürlich. Mir nach.«

Er wäre zwar beinahe über ihren Trolley gestolpert, bot ihr aber nicht an, den Koffer zu übernehmen. Hätte er auch nicht gekonnt. In seiner Linken hielt er ein halb volles Whiskyglas, in seiner Rechten eine glimmende Zigarre.

Dodo wollte die Frage nicht aussprechen, während sie ihm folgte, aber die Worte bahnten sich eigenständig den Weg

ins Freie.

»Was für ein Priester sind Sie eigentlich?«

Anstett grinste.

Dodo konnte zwar sein Gesicht nicht sehen, aber sein haarloser Kopf legte sich in fröhliche Falten.

»Da staunen Sie, nicht? Ich rauche, ich trinke, ich spiele Poker – nur Sex habe ich nicht. Ergo: ein Jesuit.« Anstett blinzelte ihr über seine Schulter nach hinten hinweg zu. »Ein Jesuit im Vorruhestand, gewissermaßen.«

Dodo grinste. Ein sympathischer Rollmops. Und dass er möglicherweise dem Professor ein Lorbeerblatt des Ruhmes vor der Nase wegschnappen wollte, machte ihn in ihren Augen nur noch sympathischer.

Mittlerweile hatten sie das Haus verlassen und standen in einem winzigen Hinterhof.

Dodo stutzte. Ihre schlimmste Angst, in einem Dreierbett mit Severina Thun und Pater Anstett untergebracht zu sein, wurde abgelöst von der Horrorvorstellung eines Schlafsacks unterm Birnbaum im Garten.

»Ich schlafe im Freien?«

Anstett trat fünf Stufen hoch und öffnete die Tür zu einem maroden Nebengebäude in Fingernagelgröße. »Aber nicht doch. Sie schlafen hier.«

»Wuff«, bekräftigte Bill und legte Dodo von hinten mit Wucht die Riesenpfoten auf den Rücken. Hund, Frau und Trolley stürzten ins muffige Innere.

Dodo meinte, noch nie einen so wunderbaren Sonnenuntergang gesehen zu haben. Als ob Caspar David Friedrich ihn von der Palette direkt auf den Himmel gekleckst hätte.

Sie saßen im obersten Teil des lang gestreckten Gartens, auf einer Holzterrasse, die drei Menschen gerade genug Platz bot, nicht jedoch dem Hund, der schmollend eine